

Hochbetrieb trotz Wirtschaftsflaute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 24-1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochbetrieb trotz Wirtschaftsflaute

gg/ Wer im Jahresbericht 1992 die Rapporte des Regionalpräsidenten, des Regionalsekretärs, des ehemaligen Schuldirektors, der Leiterinnen von Kommissionen, der Verantwortlichen für Arbeitsgruppen usw. liest, wird sich bald einmal bewusst: 1992 war für den Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB) ein ausserordentlich arbeitsreiches Jahr. Und eine zweite Feststellung: Mehr denn je nehmen die Gehörlosen ihr Schicksal in die eigenen Hände.

Wirtschaftsflaute? Jein!

Sind die Folgen der Wirtschaftsflaute auch für den SGB spürbar? Ja und nein, meint Regionalpräsident Peter Matter. Ja, weil bei schlechter Wirtschaftslage weniger Spenden eingehen. Nein, weil die gegenwärtige Flaute dem Sekretariat mehr Arbeit bringt und eine fristgerechte Erledigung mit dem bestehenden Personalbestand oft nicht einfach ist. Die wichtigsten Veranstaltungen und Angebote des letzten Jahres waren:

- 6. Regionalkonferenz in St. Gallen
- Eintägiges Vereinsseminar für SGB-Mitglieder
- 10. Jugendlager zusammen mit Welschen in Holland
- Studienreise nach Schweden gemeinsam mit SVEHK-Eltern und Fachleuten
- Nationaler Tag der Gehörlosen in Luzern in Zusammenarbeit mit GSVL
- Gehörlosenkonzert in Solothurn
- Einwöchiges Bildungsseminar für Gehörlose in Einsiedeln.

Der Regionalpräsident legt den Akzent u.a. auch auf die gemeinsamen Gespräche, die mit dem SVG geführt werden zum Wohl der Gehörlosen.

Mehr Betriebsumsatz, mehr Defizit

Regionalsekretär Peter Hemmi weiss zu berichten, dass der Umsatz im Betrieb der SGB-Kontaktstelle nun gut 60% gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. In der deutschen Schweiz führte der SGB vermehrt Veranstaltungen durch. Von diesen Dienstleistungen konnten Gehörlose, Schwerhörige, Spätertaubte sowie Eltern hörbehinderter

Kinder, Fachleute und schliesslich die Öffentlichkeit in sinnvoller Weise profitieren. Leider hat diese positive Entwicklung eine negative Seite. Das starke Ansteigen des Betriebsumsatzes brachte ein Defizit von 80 000 Franken. «Das kann den SGB DS, wenn es so weitergeht», stellt der Regionalsekretär fest, «zu einer Pleite führen. Nun müssen wir uns anstrengen, damit es nicht soweit kommt.»

Aber grosse Pläne lassen sich in der Regel nicht ohne Geld ausführen. Zu den Plänen gehörte im Berichtsjahr das neugegründete ZEB, das Zentrum für Erwachsenenbildung.

Gehörlose und Hörende arbeiten im ZEB zusammen

Die achtziger Jahre waren im Gehörlosenwesen bekanntlich «das Jahrzehnt der grossen Schritte». Ausgelöst wurde die Bewegung weniger von den Fachleuten als von den Gehörlosen selbst. In Zürich-Oerlikon führte sie durch eine Reihe glücklicher Umstände zur Gründung des Zentrums für Erwachsenenbildung (ZEB). Gottfried Ringli, ehemaliger Direktor der Kantonalen Gehörlosenschule und zurzeit amtierender Präsident der Genossenschaft Gehörlosenhilfe, weist in seinem Rapport auf Idee und Realisierung des Projektes hin. Die Idee eines ZEB besteht in der Zusammenfassung aller Kreise, welche an der Förderung erwachsener Gehörloser arbeiten. Die Realisierung ist seit dem 1. Oktober 1992 im Gange. Die Zukunft des Gehörlosenwesens liegt heute in weit grösserer Masse in den Händen der Gehörlosen. Die hörenden Fachleute machen ihrerseits einen Lernprozess durch, indem sie vermehrt auf die Eigenständigkeit der Gehörlosen zu achten haben werden. «Wir hoffen», unterstreicht Gottfried Ringli in seinem Bericht abschliessend, «dass eine Generation von Gehörlosen heranwächst und dazu befähigt wird, in grösserer Masse Verantwortung für das Gehörlosenwesen zu übernehmen.»

Fernsehen erfüllt grossen Wunsch

Zu einem der wichtigsten Medien entwickelte sich auch

für Gehörlose das Fernsehen. Die TV-Kommission scheut daher keine Mühe, sich immer wieder für Neues und Besseres einzusetzen. Wie Kommissionsleiterin Elisabeth Hänggi zu berichten weiss, wurde 1992 die Tageschau Hauptausgabe in der Deutschschweiz täglich untertitelt. Damit ging ein grosser und langgehegter Wunsch in Erfüllung.

Untertitelt soll 1993 ebenfalls die ganze Sendung «Sehen statt hören» werden. Ein weiteres Anliegen liegt in der Ausbildung für die Ansagerinnen und Ansager sowie für die Nachrichtensprecherinnen und -sprecher. Intern wurde damit schon begonnen. Der Kommission schwebt aber eine Ausbildung vor, die noch vermehrt auf die Bedürfnisse der Gehörlosen eingeht.

Start der zweiten GSLA

Schwerpunkt des abgelaufenen Jahres bildete für die Gebärdensprachkommission die Vorbereitung zur zweiten Gebärdensprachlehrausbildung (GSLA) mit Patty Shores Hermann als verantwortliche Auszubildnerin.

Die Gebärdensprachkurse wurden, wie Kommissionsleiter Felix Urech vermerkt, vor allem in Zürich und Bern sehr gut besucht. Mehr Gebärdensprachlehrerinnen und -lehrer wären nötig.

Die Kommission erreichte im Berichtsjahr eine Vereinbarung mit der Schweizerischen Ökumenischen Gehörlosenseelsorge, welche 200 Gebärden im religiösen Bereich regelt. Was die Gebärdensammlung und die GSLA betrifft, besteht mit dem Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel eine intensive Zusammenarbeit.

GSLA und ihre Folgen

1992/93 wurde der erste GSLA-Kurs abgeschlossen. Es zeigte sich, dass die zur Verfügung stehende Zeit knapp bemessen war. Auch die Voraussetzungen punkto Schulbildung waren minimal. Und schliesslich stand dem Ausbildungsleiter wenig Material zur Verfügung, von der mangelnden Erforschung der deutschschweizerischen Gebärdensprache ganz zu schweigen. Zum Glück konn-

ten tüchtige Fachkräfte für den Unterricht verpflichtet werden, so dass die Studenten und Studentinnen schliesslich ihr Lehrziel erreichten.

Die Folgen sind für Kommissionssekretär Ueli Schlatter klar: «Es stehen nun qualifizierte GebärdensprachlehrerInnen zur Verfügung. Diese Tatsache wird positive Auswirkungen haben auf die Akzeptanz und die Ausbreitung der Gebärdensprache und darüber hinaus auf das Bewusstsein für Gebärdensprache und Gehörlosenkultur in der Gehörlosengemeinschaft der deutschen Schweiz.»

Für BIKO wurden Aufgaben nicht kleiner

Die Bildungskommission (BIKO) hat neue Strukturen. Sie weist nun drei Untergruppen – Jugendarbeit, Bildungsarbeit, Elternarbeit – auf. Damit wurden die Aufgaben nicht kleiner, denn es gibt zum Beispiel zu wenig Erwachsenenbildung für Gehörlose und parallel eine ihren Bedürfnissen angepasste Bildung.

Neben Tagungen in Luzern und Solothurn, neben Vereins- und Bildungsseminaren kamen 1992 ein Jugendlager in Holland sowie eine Studienreise nach Schweden zur Durchführung. «Bei diesen umfangreichen Angeboten», hält Kommissionsleiter Ruedi Graf fest, «stellt man sich eine professionell geführte Bildungskommission mit Sekretariat vor. Leider ist das nicht der Fall, diese vielen Aufgaben wurden zum grössten Teil durch das Regionalsekretariat bearbeitet. Ohne die grosszügige Bereitschaft der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich und der Stiftung Treffpunkt, ihre gehörlosen Mitarbeiter zeitlich zur Verfügung zu stellen, wäre die ganze Organisation und Durchführung kaum möglich.»

Haben wir eine Gehörlosenkultur?

Zwei Kurse, der erste in der Volkshochschule mit vier Abenden, der zweite als Blockwoche in der Sonderschule Hohenrain, bot 1992 die Kulturkommission an. Sie

Fortsetzung auf Seite 10.

Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen

Bruno Steiger geht in Pension

Brigitta Koller

Bruno Steiger, geboren 1930 in Zürich, übergab die Leitung der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen Ende Juni 1993 an Dr. René Müller, einen erfahrenen Sprachheil- und Hörgeschädigtenpädagogen. Damit beendete er eine intensive und bewegte Zeit als Direktor einer ständig wachsenden und sich weiterentwickelnden Schule.

Bruno Steiger kam 1951 in der Doppelrolle als Lehrer und Erzieher, wie es damals üblich war, nach Riehen. Unter Inspektor Bär absolvierte er in der Taubstummenanstalt Riehen eine harte und prägende Lehr- und Lernzeit. Bereits 1955 benötigte er daher einen Tapedienstwechsel und trat eine

Stelle an einer Primarschule in Zürich an.

Nach seiner Heirat, 1958, zog es Bruno Steiger ins Gehörlosenwesen zurück. Er unterrichtete in der Taubstummenanstalt Zürich bis er 1962 nach Riehen zurückgerufen wurde. Hier begann für ihn eine Laufbahn, die kaum vorsehbar war. Veränderungen sowohl in seiner Familie als auch in der Schule erlaubten es ihm nie, sich zurückzulehnen und auszuruhen. Seine bereits vierköpfige Familie bekam noch zweimal Zuwachs.

In der Gehörlosen- und Sprachheilschule wuchsen die Schüler- und Mitarbeiterzahlen weiter an. 1968 wurde als Folge davon die Wielandschule in Arlesheim gegründet. Dieser ersten «Aussenstation» sollten noch weitere folgen. Verbunden mit der Grün-

landschule entdeckte Familie Steiger das schöne Dorf Arlesheim, in dem sie heute noch wohnt und auch in verschiedenen Organisationen tätig ist.

Kurz nach seiner Ausbildung zum Taubstummenlehrer wurde Bruno Steiger 1964 zum Vizedirektor der Taubstummenschule Riehen gewählt. Die Ausbildung zum Logopäden schloss er 1966 ab.



Bruno Steiger hat in Zukunft mehr Zeit für Hobbies.

Schluss von Seite 9

SGB 1992

hatten das Thema «Haben wir eine Gehörlosenkultur?» zum Inhalt. Das Interesse seitens Gehörloser wie Hörender war erstaunlich gross. «Es fehlt aber», gibt Leiter Jakob Rhyner zu bedenken, «an Stoff und Quellen über die Gehörlosenkultur in der Schweiz. Auch an einem Archiv fehlt es.»

Drei wichtige Entscheidungen für SGB Gesamtschweiz

An der SGB-Delegiertenversammlung fielen am 20. Mai 1992 drei wichtige Entscheidungen:

- Resolution für bessere Bildung und damit bessere Integration;
- Aufnahme als Kollektivmitglied des SGB von «Treffpunkt der Gehörlosen Zürich»;
- Auflösung der Struktur des bisherigen Zentralvorstandes.

Mit Befriedigung vermerkt Zentralpräsidentin Marie-Louise Fournier, dass sich die neugebildeten Regionalvorstände gut eingearbeitet haben. Beide Regionalsekretariate werden hauptamtlich geführt, dasjenige der Deutschschweiz in Zürich, dasjenige der Westschweiz in Lausanne. Viele Aufgaben des Zentralvorstandes haben sich somit erledigt.

Schwerpunkte der Tätigkeit waren: Gehörlosentag in Lu-

zern, Weiterbildungsseminar in Einsiedeln, Ausbildung von Patty Shores Hermann, Tanja Tissi, Katja Tissi, Ruedi Graf und Stéphane Faustinelli zu Kursführern durch Professoren der amerikanischen Universität Gallaudet, Wahl von Beat Klee zum SGV-Zentralpräsidenten, Rücktritt des bisherigen SGB-Zentralvorstandes.

SGB Westschweiz emanzipiert sich

Regionalpräsident Bruno Mercier und Regionalsekretär Stéphane Faustinelli erinnern im Rückblick des SGB Westschweiz an den dornenvollen Weg der Gehörlosen und ihre Befreiung aus der Abhängigkeit. Der Mailänder Kongress von 1880 hatte mit seinem unseligen Gebärdenverbot das Gehörlosenwesen um Jahrzehnte zurückgeworfen und die Bemühungen des Abbé de l'Epée um eine Gebärden Sprache zunichte gemacht. Erst hundert Jahre später findet diese Anerkennung. Endlich können Gehörlose ihre Berufstüchtigkeit unter Beweis stellen und am öffentlichen Leben teilnehmen.

Emanzipation auch beim SGB Westschweiz. Er löste am 31. Dezember 1991 zwei bisherige Gehörlosenorganisationen auf und übernahm deren Geschäfte. Dank neuer Organisation der Aufgaben und neuer Verteilung der Kompetenzen des Personals verlief diese Übernahme reibungslos. ■

In diesen Jahren erlebte er unter dem damaligen Direktor E. Kaiser die Entstehung der Audiopädagogischen Beratungsstelle, der er in seiner späteren Direktion immer eine grosse Bedeutung und Notwendigkeit zumass. Ihm waren eine gute fachliche Betreuung und Beratung der hörgeschädigten Kinder und deren Eltern immer ein zentrales Anliegen. Als Nachfolger von Dr. E. Kaiser wurde Bruno Steiger 1977 zum Direktor der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR) gewählt. Damit begann für ihn eine intensive Zeit von Neuerungen und Anpassungen in pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Bereichen der GSR. Das Mitspracherecht der Eltern, die Auseinandersetzung mit erwachsenen Gehörlosen, der Ausbau des Externats usw. erforderten neue Lösungen. So entstanden sehr verschiedene Integrationsmodelle wie Gehörlosen- und Sprachheilkindergärten neben Regelkindergärten, Gehörlosenklassen im normalen Primarschulhaus, Ambulatorien der Sprachheilschule und der 1981 eingeführte Mittagshort für weiter entfernt wohnende Kinder.

Die Öffnung der GSR war Bruno Steiger ein zentrales Anliegen. Nicht zuletzt war er massgeblich an der Neustrukturierung der GSR und somit am Einsetzen der Schulleiter und -leiterinnen im Jahre 1988 beteiligt.

In seine Amtszeit fielen auch der Umbau der GSR und der Internats- und Turnhallen-neubau. Zum Abschluss der Bauphase konnte 1989 gemeinsam mit dem Riehener Dorffest das Jubiläum «150 Jahre Gehörlosenschule Riehen» gefeiert werden.

Dass Bruno Steiger nebst den vielfältigen Aufgaben noch Zeit fand für die Organisation von Studienreisen zeigt sein Engagement auch für seine Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen. Der Rücktritt als Direktor der GSR Ende Juni zieht aber nicht gleichzeitig die Pensionierung mit sich. Bis Ende Dezember wird Bruno Steiger nun endlich Zeit für das GSR-Archiv und das Schreiben einer GSR-Chronik haben, so dass sein Wissen weiterhin zur Verfügung stehen wird.

Mit seiner Pensionierung sollen für Bruno Steiger, seine Familie, die inzwischen durch drei Grosskinder weiter anwuchs, seine Hobbies wie Singen, Wandern, Tennisspielen und die Gartenarbeit in den Vordergrund treten.

Ein herzliches Dankeschön an Bruno Steiger für all sein Wirken im Gehörlosenwesen und in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen und noch viel Freude bei den Verbands- und Kommissionsarbeiten, die er noch weiterführen wird. Ein ebenso herzliches Dankeschön an seine Frau Lilly Steiger, die während all der Jahre ihren Mann in seinem Tun unterstützte.